

wird er es würdig genießen; wird er es sich zur Erlösung oder zum Gericht genießen; kann ich es als sein Seelsorger ihm mit gutem Gewissen reichen; ist ihm Alles, was zur Seligkeit nothwendig ist, genugsam und eindringlich vorgehalten; und wenn er's dennoch unwürdig genösse, mache ich mich da nicht, durch meine Schuld, seiner Sünde theilhaftig? so mußte ich mich fragen. Aber er hatte es aus freiem Antriebe, also offenbar in Hoffnung auf zu erlangende Sündenvergebung begehrt; so konnte und wollte ich es ihm auch, pflichtgemäß, nimmermehr vorenthalten; hatte ich doch selbst, damit ihm Nichts unangeboten bliebe, bei der Erzählung der Leidensgeschichte Christi bereits der Einsetzung und der Gnadenkraft des heil. Abendmahls gedacht, auch in Gegenwart seines Vaters darauf hingewiesen, als ich diesem über den Seelenzustand seines Sohnes eine tröstende Zusicherung gab und seiner Fürbitte den Sohn anbefahl. Es galt nur, die möglichst kräftige Vorbereitung ihm noch zu gewähren. — Ich traf ihn, nach ziemlich ruhigem Schlafe, in der mehrmals angedeuteten und nach früheren Zeugnissen ihm von jeher gewöhnlichen wortkargen, abgeschlossenen Weise, doch auf meine Fragen mehr als bisher mit Antworten eingehend. Ich las mit ihm einschlagende Verse aus den Liedern: „Ach was soll ich Sünder machen“; „Jesus meine Zuversicht“; „Allein zu Dir, Herr Jesu Christ“; „Aus tiefer Noth schrei' ich zu Dir“; „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, darin will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd' eingehn.“ Hierauf schlugen wir Matth. 26, 26 ff. auf und er las mit sanfter, von Erbauung zeugender Stimme die Geschichte der Einsetzung des heil. Mahles vor. Den Gnadeninhalt desselben suchte ich ihm nahezubringen aus dem theuern Verse: „Schmücke dich, o liebe Seele, laß die dunkle Sündenhöhle; komm aus helle Licht gegangen, fange herrlich an zu prangen: denn der Herr voll Heil und Gnaden will dich jetzt zu Gaste laden; der den Himmel kann verwalten, will jetzt Herberg' in dir halten.“ Also die heil. Feier ist eine Einkehr des Herrn bei Dir, er will als Gast bei Dir eintreten in Deine geschmückte Seele; er selbst aber will Dich speisen mit seinem Leibe und Blute. — Wir schlugen abermals die Schrift auf: 1 Cor. 11, 23—29., um noch einmal den ganzen Ernst der Handlung ihm zu vergegenwärtigen und die Gefahr eines bloß mechanischen Genusses und den etwaigen Wahn von einer magischen Wirkung des Sacraments von ihm abzuwenden. Die Worte „für Euch“ und „zur Vergebung der Sünden“ (Matth. 26, 28) ließ ich ihn besonders herausheben, und die Warnung: „Wer unwürdig isset und trinket zc.“ Ich fragte hierbei: Wer isset und trinket unwürdig? Als ich darauf keine Antwort erhielt, fragte ich weiter: Können es Sünder würdig empfangen? Da war er unentschieden und im Zweifel. Ich fragte weiter: Wie viele Menschen sind Sünder? „Alle sind Sünder“, erwiderte er. Können es Sünder würdig empfangen? „Ja, sie können es.“ Warum? „Weil es sonst Niemand würdig empfangen könnte.“ Welche Sünder empfangen es würdig? „Die ihre Sünde erkennen.“ Bloß dies? „Die sie auch bereuen.“ Und weiter? „Die Vergebung suchen.“ Wo, bei wem? „Bei Gott.“ Durch wen? „Durch Christum.“ Und wenn sie nun das suchen, wie stellen sie sich da zu dem Herrn Christus? „Sie glauben an ihn; sie setzen ihr Vertrauen auf ihn; sie bauen auf die Barmherzigkeit Gottes in Christo!“ Und wenn sie nun diese Barmherzigkeit an sich erfahren und im Glauben geschmeckt haben? „So hassen sie die Sünde und meiden sie und bleiben in der Buße.“ Und endlich nun? „Können sie seiner sich gewiß getrösten,“ schloß er.

Im Abendmahle also, resümirte ich, kommt der Heiland mit seiner allerheiligsten Allgegenwart. Das ist ja das Süße und Tröstliche des Lutherischen schriftgemäßen Glaubens, daß der Herr und Heiland wahr und wahrhaftig gegenwärtig ist und bei uns einkehrt, dem bußfertigen gläubigen Sünder zur Erlösung, dem unbußfertigen und ungläubigen zum Gericht. Ich schied mit dem apostolischen Gruße, nachdem ich ihm noch Abendmahlslieder eingezeichnet und, auf das Entgegenkommen des Gerichts, mich vergewissert hatte, daß Speise und Trank ihm zum bevorstehenden Mittag mäßig, Wein aber gar nicht gereicht werden würde.

Nachmittag drei Uhr war die feierliche Stunde gekommen, da der Mörder seines eigenen Kindes den am Kreuze von den Sündern gemordeten und für ihn gestorbenen Heiland empfangen und mit Gott versöhnt werden sollte. Ein weißes Tuch, ein Crucifix und brennende Lichter wandelten das kleine Tischchen seiner Zelle zum Altare, und der helle Tag Gottes warf seinen Schein durch die vergitterten Fenster herein. Nach dem apostolischen Gruße begann ich mit ihm ein wiederholendes, zusammenfassendes Gespräch, da ich von weiterer Anregung neuer Erkenntnisse jetzt ganz absehen zu müssen glaubte und ich seiner Sammlung und seines Verständnisses bei Fragen und Antworten am sichersten seyn konnte. Bist Du ein Sünder? fragte ich ihn. „Ja, ich bin ein Sünder.“ Was empfindest Du über Deine Sünde? „Reue,“ war seine stille Antwort. Was heißt das: Reue? „Das ernste Verlangen, daß die Sünde nicht geschehen seyn möchte.“ Und? „Aufrichtige Trauer und Schaam über meine Sünde.“ Was wünschst und begehrt Du nun? „Vergabung meiner Sünde.“ Bei wem suchst Du sie? „Allein bei meinem Gott.“ Durch wen hoffst Du bei Ihm Vergebung zu finden? „Durch den Herrn Christum.“ Worauf gründest Du die Hoffnung Deiner Vergebung? „Auf Christi Leiden.“ Sage das genauer! „Auf Christi stellvertretendes, auch für mich genugthuendes Leiden.“ Hast Du ein Beispiel, daß ein Sünder wie Du angenommen werden könne? „Den Schächer am Kreuze.“ Wohin hoffst Du durch Seine Gnade einzugehen? „In Sein Reich.“ Was hoffst Du dort zu empfangen? „Gemeinschaft Gottes und aller Heiligen und Seligen und Frieden.“ Darnach las ich aus der alten Agende (Herzog Heinrichs, neu herausgegeben 1771) S. 49 f.; die ebendasselbst S. 53 ff. von Luther gegebene Anleitung: „Wie man die kranken Leute berichten und trösten soll“, wandte ich nun auf seinen Zustand an. Noch einmal aber wollte ich vor Darreichung des Gnadenmittels ihn seiner Sünde auf das ernsthafteste überführen und seiner bußfertigen Sündenerkenntniß gewiß seyn. Daber ließ ich ihn noch einmal das fünfte Gebot mit der Lutherischen Erklärung aussagen, fragte ihn, ob die Uebertretung dieses Gebots seine besondere Sünde sey, und er darüber ernsthafte Buße thue? und als er das ernsthaft bejaht, sank ich auf die Kniee und er auf meine Aufforderung mit, und sprach die Beichtformel nach der bis 1811 gültigen Weise. Er betete die Beichte leise nach. Ich beschwor ihn jetzt im Namen und in Gegenwart des dreieinigen Gottes, ob er als Sünder sich fühle, bekenne, bereue, Vergebung suche und an Gottes Gnade glaube. Er antwortete ernst und sicher: „Ja, ja, ja!“ Hierauf erteilte ich ihm die Absolution nach der in der alten Agende S. 51 gegebenen Form. Nach Vorgang derselben Agende S. 59 betete ich jetzt den 25. Psalm V. 1—11. 15—18; und hielt ihm das apostolische Glaubensbekenntniß vor. Darauf folgte die Einsetzung des heil. Mahles und die Darreichung des Sacraments. — Psalm 103, ein kurzes Gebet, und